

# Höhefelder stehen für ihre Kirche ein

**Strukturreform:** Vier Gemeinden widersprechen beim Oberkirchenrat gegen Entscheidungen bei der Kategorisierung der Gebäude. Bettinger Gemeindehaus doch noch „gelb“

Seit Monaten ringen die Verantwortlichen um eine Lösung für eine Rangliste der 34 kirchlichen Gebäude im Kirchenbezirk Wertheim. Ein Kompromiss, den jede Gemeinde mitträgt, steht noch aus.

Von Katharina Buchholz

Wertheim. 226 Unterschriften haben Georg Winkler und seine Mitstreiter in den vergangenen Wochen in Höhefeld gesammelt. „Wir wollen zeigen, dass wir gegen eine Reduzierung der Kosten sind und für den Erhalt der kirchlichen Gebäude einstehen“, sagt der Vorsitzende des Kirchengemeinderats Höhefeld.

Mit der Resonanz auf die Aktion ist Winkler sehr zufrieden. Immerhin machen mehr 80 Prozent der 273 Gemeindeglieder mit ihrer Unterschrift deutlich, dass sie mit der Klassifizierung ihrer Kirche im Zuge der Strukturreform der Evangelischen Landeskirche nicht einverstanden sind. „Ein eindeutiges Stimmungsbild“, ordnet Winkler das Ergebnis der Umfrage ein.

Die Höhefelder Kirche ist eines von 15 Gebäuden im Kirchenbezirk, das im Ranking zur „Strukturplanung Gebäude“ (wir berichteten) in die gelbe Kategorie eingeteilt wurde. Das örtliche Gemeindehaus landete als eines von elf Gebäuden bei „Rot“. Neun Kirchen und Gemeindehäuser teilt das Gremium um Dekanin Wibke Klomp der grünen Ampelphase zu.

Die Kategorien rot, gelb, grün sind mindestens für die kommenden zwei Jahre die Richtschnur für Gelder, die seitens der Landeskirche in die jeweiligen Häuser fließen können. Während grüne Gebäude wie gewohnt bei Investitionen unterstützt werden, profitieren gelbe nur noch von zinsgünstigen Darlehen, rote Gemeindehäuser und Kirchen können dagegen nicht mehr auf zentrale Baufördermittel hoffen. In zwei Jahren wird ausgehend von Entscheidungen der Landeskirche erneut über die Zukunft der „gelb“ eingeordneten Liegenschaften gesprochen.

## Zwei Hauptforderungen

Der Prozess, der zur endgültigen Rangliste führte, war ein ausführlicher. Im Juli wurden die Einschätzungen der Experten erstmals an die Gemeinden weitergegeben.

Danach folgten Gespräche mit den Ältestenräten, die daraufhin eine schriftliche Stellungnahme abgeben konnten. Mitte November traf der Bezirkskirchenrat schließlich seine Entscheidung und gab diese an der Oberkirchenrat nach Karlsruhe weiter. „Durch die Gespräche hat sich für uns Höhefeld nichts verändert“, bedauert Winkler. Vielmehr seien die Entscheidungen jeweils erklärt und begründet worden. Überzeugt werden wollen die Höhefelder jedoch nicht. „Wir wollten Lösungen finden.“ Zwei Punkte seien seiner Gemeinde besonders wichtig: Zum einen wünscht sich Höhefeld den grünen Daumen für seine Kirche. Ein weiterer Punkt betrifft die Finanzen der Gemeinde: So wird befürchtet, dass diese im Zuge der Reformen von der Landeskirche „angetastet“ werden. „Wir fordern eine schriftliche Grundlage, dass uns unsere Finanzmittel auch in Zukunft eigenständig zur Verfügung stehen“, sagt Winkler.

Die Sorge, dass Gemeinden ihr Erspartes verlieren, sei unbegründet, argumentiert hingegen Dekanin Wibke Klomp. „Jede Kirchengemeinde ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts. Das Geld gehört den Kirchengemeinden“, betont sie. Auch was den Prozess zur Klassifizierung angeht, ist Klomp anderer Auffassung. Beispielsweise wechselte zuletzt das Bettinger Gemeinde-



Für die Aktion „Dorfkirche retten“ hat der Kirchengemeinderat Höhefeld in den vergangenen Wochen Unterschriften gesammelt.

BILD: KATHARINA BUCHHOLZ

## 34 Gebäude in drei Kategorien unterteilt

■ Aufgrund einer sinkenden Zahl von Mitgliedern sowie dem Ziel, bis 2040 Klimaneutralität zu erreichen, hat die Badische Landeskirche ihre Kirchenbezirke damit beauftragt, Gebäude auf den Prüfstand zu stellen.

■ 34 Gebäude wurden vom Bezirkskirchenrat in einem Ampelsystem kategorisiert. Vorgegeben war, dass 30 Prozent, also elf Gebäude, den Kategorien „Rot“ und „Grün“ sowie 40 Prozent „Gelb“ zuzuordnen sind.

■ Anhaltspunkte waren Einschätzungen eines Architekten, wie pflegeintensiv Gebäude sind, eine regional faire Verteilung, die Bedeutung

des Gebäudes als Treffpunkt sowie die Erreichbarkeit.

■ Das bedeuten die Ampelfarben laut einem Strategiepapier der Landeskirche: „Grüne“ Gebäude: Gebäude, die langfristig gehalten werden, sollen energetisch saniert und vielfältig genutzt werden. Auch hier werden Partnerschaften und gemeinsame Nutzungen gesucht. Die Gebäude sind weiter in der zentralen Mitfinanzierung. „Gelbe Gebäude“: Über diese Gebäude wird in den kommenden Jahren entschieden. Investitionen sind nur sehr begrenzt möglich. „Rote“ Gebäude: Es ist zu prüfen, ob diese

Gebäude durch andere Finanzierungsansätze und Partnerschaften gehalten werden können. Sonst sind sie zu verkaufen. Für Kirchen sollen Möglichkeiten zum Erhalt geprüft werden. Eine Mitfinanzierung bei Baumaßnahmen ist nicht mehr möglich.

### ■ Mit „Rot“ bewertet sind:

Gemeindehäuser in: Tauberbischofsheim (verkauft), Grünsfeld, Lauda (verkauft), Höhefeld, Kembach (verkauft), Sachsenhausen, Kernstadt; Kirchen: Christuskirche Grünenwört, Marienkapelle (Kernstadt), Michaeliskirche (Reinhardshof, steht zum Verkauf). „Grün“:

Gemeindehäuser: Wenkheim, Naszig-Sonderriet, Bettingen; Kirchen: Wehrkirche Dertingen, Jakobskirche Urphar, Martin-Luther Kirche Bestenheid (inklusive Gemeindezentrum), Stiftskirche (Kernstadt) Kirche Niklashausen, Christuskirche Tauberbischofsheim, Friedenskirche Lauda. Gelb: Gemeindehäuser und -zentren: Kulsheim, Stifftshof, GZ Wartberg, Kirchen: Wenkheim, Christuskirche Bettingen, Diethan, Höhefeld, Kembach, Lindelbach, Friedenskirche Sonderriet, Auferstehungskirche Nassig, Leonardskirche Sachsenhausen, Petruskirche Waldenhausen, Veitskirche Eichel. *kabu*

hauses von „rot“ auf „gelb“. „Wir signalisieren damit: Wir haben verstanden, es gibt im Osten in dem Sinne kein Gemeindehaus. Außerdem besteht aktuell ein Problem mit der Heizung, das behoben werden muss“, begründet Dekanin Wibke Klomp die Entscheidung ihres Gremiums. Für die Zukunft sei Bettingen intensiv um eine gemeinschaftliche Nutzung des Gebäudes bemüht. „Das wollten wir wertschätzen. Was das langfristig heißt, ist noch einmal eine andere Sache.“ Zwei grüne Plätze blieben nach langer Diskussion frei. „Wir wissen noch nicht, wie sich die neuen Kooperationsräume im kirchlich sehr dichten Osten entwickeln, das wollen wir abwarten“, so Klomp.

Kritik am Ampelverfahren äußert jedoch nicht nur die Kirchengemeinde Höhefeld. Auch Diethan, Kembach und Sachsenhausen haben Widerspruch beim Oberkir-

chenrat eingelegt. Nun folgt ein Prüfverfahren, ob alles korrekt verlaufen ist. „Das ist gut und wenn es etwas zu beanstanden gibt, dann gucken wir darauf“, sagt Klomp

### Chance des Zusammenwachsens

Sie betont die Chance, die der Prozess des Strukturwandels bietet: Das Zusammenwachsen zu mehr Identität und Gemeinsamkeit. „Dass man sich zusammen Formate ausdenkt und gemeinsam trägt.“ Überhaupt gehe sie davon aus, dass die Kirchen durch die Bank erhalten werden können. „Weil wir Rücklagen und engagierte Gemeinden haben. Und das Allerwichtigste schaffen wir auf jeden Fall: Wir haben genug Personal, um unser gottesdienstliche Konzept zu halten.“

Die Unterschriftenliste aus Höhefeld deutet Klomp als gutes Zeichen. Denn: „Uns verbindet die Liebe zur Kirche. Jede einzelne Unter-

schrift steht für einen Menschen, dem seine Kirche wichtig ist.“ Jene Verbundenheit zur Kirche lebt auch Erwin Röhrig. Er hat als Vorsitzender des Gesamtkirchengemeinderats Wertheim Einblick in mehrere Gemeinden und beispielsweise die Fusion zur Emmaus-Gemeinde begleitet. „Die Fusion war mit der Angst verbunden, dass die große Stützpfähle Eichel-Hofgarten einfach schluck.“ Heute zeige sich, dass der Weg damals der Richtige war. Natürlich habe die aktuelle Einteilung der Gebäude in der Gesamtgemeinde Wertheim für Unverständnis gesorgt. Mitglieder hätten die meisten Gemeindeglieder jedoch verstanden, dass dieser Prozess hinsichtlich sinkender Mitgliederzahlen notwendig sei.

Über die Zweifel hinweggeholfen hätten die Gespräche mit dem Bezirkskirchenrat, der die Entscheidung und deren Notwendigkeit sehr gut erklärt habe. „Wenn wir zum Beispiel die Kirche in Eichel nehmen: Man könnte sagen, dass diese aufgrund ihres Alters „grün“ sein muss. Allerdings ist die Eichelkirche ein einfaches Gebäude, ohne Prunk im Innenraum. Wir werden dort nie groß investieren müssen“, erklärt Röhrig.

Dass Reformen notwendig sind, sieht Georg Winkler. „Wir sind nicht weltfremd in Höhefeld. Wir sehen den demografischen und gesellschaftlichen Wandel. Aber es gibt Möglichkeiten, wie sich die Kirche auf Landes- und Bundesebene anders verhalten könnte. Der Kern der Kirche wird immer mehr verkauft“, sagt Winkler. Seine Befürchtung sei, dass man sich zu schnell von Dingen trennt. „Was einmal verloren ist, baut man so schnell nicht wieder

auf.“ Deshalb wollen Winkler und seiner Mitstreiter weiterkämpfen und erneut Widersprüche einlegen, sollte der Aktuelle beim Oberkirchenrat nicht anerkant werden. Zuvor findet Anfang Februar ein Gespräch mit dem Oberkirchenrat statt. „Wir möchten unsere Ideen des Handelns für die künftige Finanzierung der Gebäude einbringen“, sagt Winkler.

### Förderverein in Planung

Die Chancen, dass seine Kirche tatsächlich noch einen Platz auf der grünen Liste erhalten wird, schätzt er hingegen als eher gering ein. „Die Hoffnung ist das eine, die Realität das andere“, bedauert er.

Deshalb sei ein eigener Förderverein für die kirchlichen Gebäude in Höhefeld nun ein erster Schritt, „den wir proaktiv umsetzen werden“. Denn aus den Mitteln der Umlage der Kirchensteuer könne zwar der normale Betrieb der Gebäude, aber keine substanzerhaltenden Investitionen, wie ein neuer Glockenstuhl oder eine neue Treppe zum Eingang der Kirche finanziert werden. Was über die Umlagemittel hinaus an finanzieller Unterstützung möglich ist, sei nur schwammig formuliert.

„Wenn Höhefeld einen Förderverein gründet, dann ist das etwas sehr Gutes“, findet Dekanin Wibke Klomp. So sei der Prozess insgesamt ein Impuls dazu, zu überdenken: „Was bedeutet mir Kirche eigentlich und was möchten wir erhalten?“

Im Austausch bleiben möchten auch die Höhefelder. „Wir sind absolut offen gegenüber Gesprächen. Keiner von uns ist sauer, verprellt oder verbittert“, betont Georg Winkler.



Die Kirche Grünenwört ist eine der wenigen Kirchen, die der roten Kategorie zugeordnet wurden. Das Gebäude soll künftig mit alternativen Konzepten finanziert werden.

BILD: BIRGER-DANIEL GREIN